

**Neuer Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.** — Wirkl. Geh. Oberbaurat Dr. Otto Sarrazin hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter — er steht im 79. Lebensjahr — sein Amt als Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins niedergelegt. Geh. Rat Sarrazin hat mehr als zwanzig Jahre an der Spitze des Sprachvereins gestanden und sich in dieser Zeit um die Heinerhaltung der deutschen Sprache in Wissenschaft und Verkehr unvergängliche Verdienste erworben. Allein sein in zahlreichen Auflagen verbreitetes »Verdeutschungs-Wörterbuch« hat hierfür unberechenbaren Nutzen gestiftet. Zu seinem Nachfolger als Vorsitzender des Deutschen Sprachvereins ist der Präsident des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. Dronke aus-ersehen, der ebenfalls bereits auf eine langjährige eifrige Tätigkeit im Hauptvorstand des Sprachvereins zurückblicken kann.

#### Gestorben:

am 21. Februar Herr Carl Heikampf in Düsseldorf, der die dortige Musikalienhandlung A. Modes 1917 übernommen hatte und unter der Firma A. Modes Nachf. (C. Heikampf) seitdem geführt hat.

**Rodgero Prümers †.** — In Bernigerode starb der frühere langjährige Direktor des Staatsarchivs in Posen und Professor für Geschichte an der dortigen Akademie Dr. Rodgero Prümers im 69. Lebensjahre. Geheimrat Prümers trat 1874 in Magdeburg in den preussischen Archivdienst ein. 1875 wurde er nach Stettin und 1886 als Staatsarchivar nach Posen berufen. Hier erhielt er die Ernennung zum Archivdirektor und 1903 zugleich die Berufung zum Professor an der Akademie ebenda. Der Gelehrte war Mitglied der Provinzial-Kommission zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler der Provinz Posen, ferner Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Posen, Vorsitzender der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen und Herausgeber der Zeitschrift dieser Gesellschaft.

**R. Voech †.** — Der Wiener Anthropologe Professor Dr. Rudolf Voech ist nach längerem Leiden in Innsbruck im 50. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene hatte nach einer Malaria in der Schweiz Erholung gesucht, erlitt in Innsbruck bei der Heimreise einen Rückfall und mußte sich dort einer Operation unterziehen. Voechs Name war bekannt geworden, als im Jahre 1898 in Wien einige Fälle von Pest auftraten; er, der damals an der Klinik Professor Rothnagels arbeitete, erkrankte ebenfalls an der Pest, genas jedoch. Später wandte er sich der Anthropologie und Ethnographie zu und unternahm im Auftrage der Wiener Akademie der Wissenschaften Reisen nach Neu-Guinea und Südafrika, wo er sich vornehmlich der Untersuchung und Erforschung der Stellung der Zwergrassen innerhalb des Menschengeschlechtes widmete. Von seinen wissenschaftlichen Werken sind zunächst jene über die Pest in den Berichten der Wiener Akademie der Wissenschaften, ferner der Abschnitt »Pest« in Rothnagels großem medizinischen Sammelwerk bemerkenswert; seine anthropologischen und ethnologischen Arbeiten sind zumeist in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften, der Geographischen und Anthropologischen Gesellschaft erschienen.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

#### Aus Amerika.

Von der Staatszeitung Herold in New York ist uns nachstehendes Schreiben zugegangen, das wir wunschgemäß zur allgemeinen Kenntnis bringen:

Sehr geehrter Herr!

Wir richten diese Zeilen an Sie und bitten Sie, dieselben Ihrer Vereinigung vorzulegen und, soweit dies in Ihrer Macht liegt, unseren Worten durch die deutsche Presse die weiteste Verbreitung zu geben.

Die Staats-Herold Corporation (die vereinigte New Yorker Staatszeitung und Herold) hat seit Jahrzehnten mit den deutschen Verlegern die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten; es liegt im beiderseitigen Interesse, diese Beziehungen auch künftighin zu pflegen und zu stärken.

Die Lage der deutschen Presse in Amerika hat sich infolge der Umgestaltung der politischen Verhältnisse in Europa so bedenklich verschlechtert, daß zahlreiche deutschsprachige Zeitungen ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Zahl der deutschen Leser im Lande hat sich verringert, die Zahl der Anzeigenkunden hat abgenommen. Die N. Y. Staatszeitung und der N. Y. Herold haben unter schweren Opfern und trotz der gehässigen Anfeindungen durchgehalten; sie stehen heute so

fest und sicher wie je, sie werden, ihrer Tradition getreu, der deutschen Kultur und der Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland Stütze und Fürsprecher sein.

In Erfüllung dieser Aufgabe rechnen wir auf Ihre Mithilfe, und wir verstehen unter Mithilfe lediglich einen Beweis Ihrer »Fairness« und Ihres Verständnisses für die Schwierigkeit unserer Aufgabe.

Wir haben es uns von jeher angelegen sein lassen, die Leser unserer Zeitungen mit den besten Erscheinungen der deutschen Romanliteratur bekanntzumachen; wir haben diese Romane und Erzählungen von den Verlegern direkt erstanden und ihnen damit eine vielleicht nicht über-reiche, aber regelmäßige Einnahmequelle erschlossen. Wir beabsichtigen auch fernerhin, unsere Verbindungen mit den Herren Verlegern aufrecht-zuerhalten, wir müssen aber darauf bestehen, nur mit den Ver-legern direkt zu verhandeln und nicht mit irgend welchen amerikanischen Unteragenten, meistens Persönlichkeiten, die sich hier nicht des wünschenswerten Ansehens erfreuen, und denen der eigene Vorteil höher steht als das Interesse ihrer deutschen Auftraggeber.

Gleichzeitig erscheint es uns geboten, die irrige Ansicht deutscher Autoren und Verleger über die finanzielle Lage in Amerika richtigzu-stellen. Deutscherseits scheint man die Vorkriegsmarktpreise ganz einfach in Dollars zu übertragen; Schriftsteller, die vor dem Kriege für einen Beitrag 100 Mark forderten, verlangen heute 100 Dollar, das heißt, sie wollen unsere Ausgaben vervierfachen und ihre Einnahmen verfün-fzigfachen. Die Herren Verleger, denen wir vor dem Kriege für einen Roman fünfzig bis zweihundert Dollar bezahlten, fordern jetzt 5000 Dollar für Romane, die keineswegs auf der Höhe der frühe-ren stehen.

Wir wollen hier nicht auf die sehr bedeutende Verteuerung des Zeitungsbetriebes hinweisen, die hier noch größer ist als in Deutsch-land; wir wollen es, ganz abgesehen von dieser Verteuerung, Ihrem ge-schäftlichen Ermessen überlassen, ob Sie derartige übertriebene Forde-rungen für berechtigt, für gerecht halten. Es muß Ihnen einleuchten, daß wir unter solchen Bedingungen davon absehen müssen, den deutschen Lesern die geistige Kost vorzusetzen, die ihnen nottut, und die wir ihnen bieten wollen.

Einzelne Verleger, leider nur sehr wenige, haben, in kluger und richtiger Erkenntnis der Sachlage, uns verständigt, daß sie an den Vorkriegspreisen festhalten werden, d. h. an den früheren Marktpreisen zum alten Kurs. Es liegt uns durchaus fern, aus Deutschlands Not und aus der niedrigen Valuta Nutzen zu ziehen; alles, was wir wollen, ist, gegen lächerlich hohe Forderungen Verwahrung einzulegen; alles, was wir mit diesen Zeilen bezwecken, ist, unsere Leser vor einer geistigen Hungerblockade und die deutschen Verleger und Autoren vor einem gerade jetzt doppelt empfindlichen Verlust zu bewahren.

In der sicheren Erwartung, daß Sie diese sehr ernste Frage an zu-ständiger Stelle vorbringen und sehr ernstlich besprechen, verbleiben wir mit vorzüglicher Hochachtung

Victor E. Ridder.

### Mitgliedsbeitrag des Börsenvereins.

Der Mitgliedsbeitrag des Börsenvereins wurde im Vorjahr von 30 auf 150 M erhöht! Warum? Nun, die allgemeine wirtschaftliche Lage erforderte diese Maßnahme! Im allgemeinen hat man sich viel-leicht an diese Erhöhung gewöhnt, — oder nicht? Bei der schweren Verdienstmöglichkeit, die uns durch den Schulbuchverlag leider ge-geben wurde, muß aber der kleine und mittlere Sortimentsbuchhändler mit jedem Pfennig rechnen. Würden nicht einige Kollegen einen Antrag zur Kantate-Hauptversammlung unterstützen, der eine gerechtere Ver-teilung der hohen Beiträge ermöglichte, z. B. nach Umsatz, oder nach Personal, sodaß drei Stufen, und zwar 50 — 100 — 200 M oder 75 — 125 — 250 M zur Einhebung gelangen müßten? Ebenso wie die Steuern nach dem Einkommen bemessen werden, ist es nicht anders als recht und billig, den Mitgliedsbeitrag (statt dieser gleichmäßigen Er-höhung um das Fünffache) dem betreffenden Geschäftsumfang ent-sprechend zu bemessen. Wir haben Geschäfte mit Umsatz von 50, 100, 300 Tausend und darüber, also wenn dieser Modus zur Anwendung käme, würde durch Umfrage schnell die Lösung erfolgen können!

Münsterberg i. Schl.

F. Blühm.

Vorstehende Anregung ist an sich bestechend, stößt aber auf erhebliche praktische Schwierigkeiten bei der Durchführung, vor allem wenn man bedenkt, daß alle Kaufleute nicht so leicht geneigt sind, bestimmte Zahlen ihres Geschäftsbetriebs anderen Personen mitzuteilen. Die Höhe des Umsatzes dürfte von den meisten Sortimentsbuchhändlern als Geschäfts-geheimnis gewahrt werden. Einen durchaus gerechten Verteilungs-grundsatz vermag überdies weder die Höhe des Umsatzes noch die Zahl der Angestellten zu bieten.

Red.